

CHRISTIAN SCHEUERMEYER, DESIGNIERTER FDP-PRÄSIDENT

«Fühle mich nicht als Lückenbüsser»

Heute Abend wählt die FdP Kanton Solothurn einen neuen Präsidenten. Einziger Kandidat ist der Deitingen Christian Scheuermeyer. Sein grösstes Ziel: Die Partei müsse ihr «Verliererimage» schnellstens ablegen.

Heute Abend sollen Sie die FdP-Delegierten zu ihrem neuen Präsidenten wählen. Sind Sie nervös? Christian Scheuermeyer: Wenn ich nicht nervös wäre, wäre das kein gutes Zeichen. Eine gewisse Anspannung gehört dazu. Das zeigt, dass man eine Sache ernst und nicht auf die leichte Schulter nimmt.

Aber mit einer Nicht-Wahl rechnen Sie nicht wirklich, oder? Nein, ich rechne nicht damit. Aber Präsident bin ich erst, wenn mich die Delegierten gewählt haben. Das habe ich auch all jenen gesagt, die mir verfrüht gratulieren wollten. Ich gehe aber davon aus, dass es klappen sollte.

Fühlen Sie sich als Lückenbüsser? Immerhin hat die FdP-Spitze zuerst mit anderen, prominenteren Exponenten gesprochen, die haben aber allesamt abge sagt.

Ganz klar nicht. Würde ich mich als «Lückenbüsser» fühlen, hätte ich nicht für dieses Amt kandidiert. Es stimmt zwar, dass ich auf kantonaler Ebene noch nicht so bekannt bin wie andere, auch weil ich die Wahl in den Kantonsrat nicht geschafft habe. Letztlich ist aber genau das mein Glück. Denn wäre ich ins Parlament gewählt worden, hätte ich aus beruflichen Gründen bestimmt keine Zeit gehabt, das Amt des Präsidenten zu übernehmen.

Sie sind Kleinunternehmer und führen Ihr eigenes Blumenfachgeschäft. Kann das ein Signal an die Basis sein, nach dem Motto: «Seht her, ich bin einer von Euch»?

Das hoffe ich sehr. Es ist eine Chance, damit sich in Zukunft vielleicht noch mehr KMU-Vertreter, welche das Rückgrat der Wirtschaft darstellen, aktiv in der FdP und der Politik engagieren werden.



Will die FdP zurück auf die Erfolgstrasse bringen: Der designierte Präsident Christian Scheuermeyer.

Beat Mathys

Welches grosse Thema möchten Sie nach erfolgter Wahl zuerst anpacken?

Als erstes werde ich mich der Zusammenarbeit zwischen Kantonal-, Amtei- und Ortsparteien widmen. Ich möchte den Ideenaustausch forcieren. Die Amteipräsidenten sollen noch besser darüber informiert sein, was die Ortsparteien, die anderen Amteien und die Kantonalpartei vorhaben. Denn eines ist klar: Wenn es den Amteien gelingt, die Ortsparteien in allen Gemeinden zu unterstützen und die Ortsparteien dort zu reaktivieren, wo sie eingeschlafen sind, hätten wir automatisch wieder höhere Wähler

anteile.

Das hat die FdP auch bitter nötig. Bei den letzten Kantonsratswahlen hat Ihre Partei erneut an Boden verloren. Sie schreiben auf Ihrer Homepage, die FdP müsse ihr «Verliererimage» wieder ablegen. Wie wollen Sie die Partei zum Erfolg zurückführen?

Indem wir in erster Linie die Basis mobilisieren. Es muss uns gelingen, vermehrt junge Menschen und Frauen für uns zu gewinnen.

Reicht das?

Im weiteren müssen wir uns besser verkaufen, besser kommunizieren, damit die potenziellen Wähler merken, wie viel Gutes

die FdP überhaupt leistet und damit wir auch wieder mehr positive Medienpräsenz haben. Mein Motto ist «Tue Gutes und sprich darüber».

An einer der letzten Delegiertenversammlungen fragte ein verzweifelter Anwesender, wie um Gottes Willen er seinen Bekannten bloss das Programm seiner Partei erklären solle. Ist die FdP zu kompliziert?

Ich weiss nicht, ob kompliziert das richtige Wort ist. Wir sind vor allem lösungs- und sachpolitisch orientiert. Diese Themen sind oft komplex, die kann man nicht auf ein, zwei Schlagwörter reduzieren. Zugegeben: Das ist uns auch schon zum Nachteil geworden. Deshalb sage ich ja: Wir müssen andere Arten der Kommunikation finden.

Sehen Sie keinen Nachteil darin, dass Sie in der Bevölkerung noch weitgehend unbekannt sind und Sie noch nie auf kantonalerebene politisch aktiv waren?

Ich werde deshalb wohl einen etwas intensiveren Einstieg haben als jemand, der bereits sehr bekannt ist. Es liegt an mir, mich vorzustellen, damit ich bekannter werde und mich die Leute kennen lernen. Aber als grossen Nachteil empfinde ich das nicht. Im Gegenteil: Als Ortsparteipräsident weiss ich ganz genau, wie eine Ortspartei funktioniert und bin nahe an der Basis.

Sie schreiben im Internet, mit Ihrer Wahl könne der Solothurner Freisinn einen Generationenwechsel einläuten. Ist die FdP überaltert?

(überlegt) Das könnte man daraus schliessen. Wobei: Was heisst schon überaltert? In unserer Partei verfügen wir über sehr viel Erfahrung und Know How, darauf können und wollen wir nicht verzichten. Allerdings ist es glaubwürdiger, wenn sich junge Politiker auch den jugendlichen Themen annehmen. Auch deshalb dürfen wir den Generationenwechsel nicht verpassen.

Was halten Sie von einer Amtszeitbeschränkung in gewissen Positionen? Ständerat Rolf Büttiker beispielsweise politisiert schon seit 21 Jahren im Eidgenössischen Parlament...

Als liberal eingestellter Mensch halte ich eher wenig von neuen Reglementierungen. Ich löse so etwas gerne anders.

Und wie?

Es ist klar: Sollte Rolf Büttiker für 2011 nochmals als Ständerat kandidieren wollen, würde das in der Partei grosse Diskussionen auslösen. Es ist an mir, mit Rolf Büttiker und allen Betroffenen frühzeitig das Gespräch zu suchen. Und das wird – sofern ich gewählt werde – bald passieren. Mehr kann ich dazu im Moment nicht sagen.

Ein Wort noch zu heute Abend: Die FdP debattiert darüber, ob sie sich von der Farbe Gelb und dem kleinen «d» verabschieden soll. Ihre Meinung?

Das ist ein sehr emotionales Thema. Die FdP Solothurn ist mit ihrem immer noch überdurchschnittlichen Wähleranteil eine der erfolgreichsten Kantonssektionen der FDP Schweiz. Es ist gefährlich und kostspielig, eine erfolgreiche Marke einfach aufzugeben. Zudem ist die FdP Solothurn historisch zu ihrem Sonderstatus berechtigt, da sie sich für Gelb entschieden hat, bevor es die FDP Schweiz überhaupt gab.

Bleibt die FdP bei Gelb, wird der Druck der Mutterpartei nur noch grösser.

Ich wäre auch dann wieder zu Gesprächen bereit. Nur: Eine weitere Abstimmung käme für mich frühestens in vier Jahren wieder in Frage. Ein früherer Termin würde den demokratisch gefällten Entscheid der Delegierten mehr als in Frage stellen.

INTERVIEW: PHILIPPE MÜLLER

ZUR PERSON

Ein Aargauer in Solothurn

Christian Scheuermeyer (39) ist in Brittnau im Kanton Aargau aufgewachsen. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er führt seit 1993 in Deitingen ein eigenes Blumenfachgeschäft. Christian Scheuermeyer ist zudem Ortsparteipräsident der FdP Deitingen. **phm**

SUBINGEN

Muss Strickler bald weg?

René Strickler muss für seinen Raubtierpark in Subingen wohl eine neue Bleibe suchen. Sein Mietvertrag wurde gekündigt.

Noch diesen Frühling erweiterte René Strickler seinen Raubtierpark in Subingen mit einer neuen Leopardenanlage. Nun scheint es aber, dass Stricklers Tage in Subingen gezählt sind und er für seine Raubtierpark einen neuen Standort suchen muss. Die Espace Real Estate, die Besitzerin des Landstücks, auf dem der Park steht, hat nämlich den Mietvertrag gekündigt, wie Strickler einen Bericht der Solothurner Zeitung vom Samstag auf Anfrage bestätigte.

Die Espace Real Estate habe ihm statt des von ihm gewünschten Mietvertrags über fünf Jahre nur noch einen solchen über neun Monate angeboten. Dieses Vorgehen hat Strickler



Adriana Bella

René Strickler muss wohl für seine Raubtiere eine andere Bleibe suchen.

ler juristisch angefochten. Zurzeit läuft ein Mietschlichtungsverfahren. Deshalb will Strickler die Angelegenheit nicht weiter kommentieren.

Wie Theodor Kocher, der Geschäftsführer von Espace Real Estate der Solothurner Zeitung erklärte, sei ein Kaufinteressent «für wesentliche Teile des gesamten Baulandes» vorhanden. Strickler jedoch, der nur eine Parzelle kaufen würde, könne daher mit diesem Grossinteressenten nicht konkurrenzieren. Kocher war gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar. **FHS/DAN**

OLTEN

Schacht brannte

Am Freitag kurz vor 12 Uhr musste die Stützpunktfeuerwehr Olten wegen einer starken Rauchentwicklung zu einem Firmengebäude an der Baslerstrasse in Olten ausrücken. Die Abklärungen durch die Brandermittlung der Kantonspolizei Solothurn ergaben, dass es aufgrund von Renovationsarbeiten zu einem Glimmbrand im Gebäude kam. Dabei geriet ein Funke in einen Steigschacht mit Elektroleitungen und löste einen Glimmbrand aus. Da der Steigschacht nicht begehbar ist, musste die Feuerwehr den Schacht vom Dach des Gebäudes bewässern. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Es entstand lediglich Sachschaden. **PD**

Grosse Verluste unter Nützi

Nach zehn Jahren tritt Ruedi Nützi als FdP-Präsident zurück. Lässt man allein die Zahlen sprechen, so war er nicht sehr erfolgreich.

Nach zehn Jahren hat er genug: Ruedi Nützi (Wolfwil) tritt heute Abend an der Delegiertenversammlung in Lostorf als Präsident der FdP Kanton Solothurn zurück. Im Januar 1999 hatte er die Partei übernommen.

Was hat Nützi erreicht? Lässt man die nackten Zahlen sprechen, dann fällt seine Leistungsbilanz ermühternd aus. Er ist bei den Kantonsratswahlen mit einem Wähleranteil von 35,2 Prozent gestartet (2001), an den letzten Wahlen im März 2009 ist die

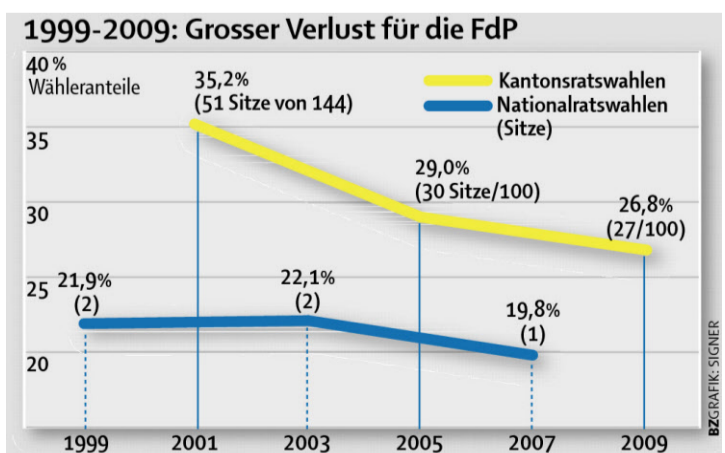
ehemals staatstragende Solothurner FdP auf 26,8 Prozent abgestürzt (siehe Grafik). Eine historische Niederlage, zumal die Freisinnigen im Kantonsrat nicht länger die stärkste Fraktion sind.



Ruedi Nützi

Ähnlich sieht es auf nationaler Ebene aus: Bei den Nationalratswahlen hat die FdP 2007 ein Mandat verloren. Nur der Sitz des Solothurner Stadtpräsidenten Kurt Fluri konnte gerettet werden.

Es wäre aber unfair, Nützi die alleinige Schuld für die Niederlagen in die Schuhe zu schieben.



Dafür gab es noch andere Gründe: «In den letzten zehn Jahren sind im Kanton Solothurn viele neue Parteien entstanden. Als ich 1999 angefangen habe, gab es

nur die grossen vier. Das hatte Auswirkungen auf die FdP», sagt Nützi. «Das muss man in die Analyse der Ergebnisse mit einbeziehen.» Zudem macht er die gesell-

schaftliche Entwicklung und das abnehmende Interesse an der Politik mit verantwortlich. «Vor diesem Hintergrund hätte es für uns noch schlimmer kommen können.»

Heute sei die FdP inhaltlich besser aufgestellt als früher, wozu er mit der Idee zum politischen Manifest auch seinen Teil habe beitragen können, so Nützi, der die Partei auch mit einem gewissen Stolz verlässt.

Wie gehts jetzt im Leben des 52-jährigen Nützi weiter? «Langweilig wird es mir bestimmt nicht», sagt der passionierte Marathonläufer. «Ich möchte wieder etwas mehr trainieren und vor allem mehr Zeit mit meiner Frau und meinen Kindern verbringen.» **PHM**